

Dear Benji,

due to activities of a German news paper official investigations have been launched into our relationship. As a lot of material has been gathered there are indications that made comments and answers a must. I have i.e. commented, that a relationship ~~to~~ between us has developed over time which lead to the wish to continue cooperation in a longer perspective. Cooperation based on advice in certain matters including my activities with regards to children with cancer, which truly is social and effective activity. Obviously, this is a valuable issue that needs funding on an ongoing basis.

People investigating might well seek confirmation on this completely legal, checked and constantly supervised activity. Without confirmation people might well draw wrong conclusions.

A discreet contact through a London lawyer will be established shortly.

Best wishes

Jentzen.

Antje 1 70 BV Ellershove
van G.H. M.

München, 22. Dezember 2011

Making Of zur Formel-1-Affäre

Ausgangspunkt der Recherche war die laufende Berichterstattung über den Skandal um die Bayerische Landesbank, speziell die Strafverfahren gegen frühere Vorstandsmitglieder der Bank, wie etwa Werner Schmidt, Rudolf Hanisch, Michael Kemmer und Gerhard Gribkowsky. Ende Oktober 2010 standen Schadensersatzforderungen der BayernLB gegen frühere Vorstände im Raum.

Die SZ-Redaktion „Investigative Recherche“ hat sich daraufhin intensiv mit der Rolle dieser verdächtigen Manager beschäftigt und sich speziell auch deren Vermögensverhältnisse angesehen. Dabei stießen die Journalisten auf die „Sonnenschein Privatstiftung“ des früheren BayernLB-Vorstands Gerhard Gribkowsky. Beim Durchleuchten des dazugehörigen Firmengeflechtes fiel sofort der Betrag von etwa 25 Millionen Euro auf, der darin versteckt war. Weitere Recherchen im Umfeld dieser Tarngesellschaften ergaben, dass ursprünglich sogar 50 Millionen Dollar über Umwegen an Gribkowsky geflossen waren.

Am 23. Dezember 2010 konfrontierte die SZ den einstigen Bankmanager zunächst telefonisch mit dem Ergebnis der Recherche und bat Gerhard Gribkowsky, den Ursprung seines Vermögens zu erklären. Gribkowsky hatte in einer früheren Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft München angegeben, nur über wenig Geld zu verfügen. Gribkowsky antwortete am 23. Dezember am Telefon, das Geld stamme aus Familienvermögen, überdies habe es mehrere Krebsfälle in der Familie gegeben, weswegen er sich mit seinem Geld für krebskranke Kinder einsetze. Die SZ schickte ihm daraufhin noch am selben Tag folgende Anfrage:

Betreff: Anfrage SZ

Sehr geehrter Herr Gribkowsky,

wie bei unserem Telefonat angekündigt möchte ich hiermit noch einmal den Beweggrund für unsere Recherchen schildern und um weitere Auskünfte bitten, damit wir den Sachverhalt erfassen, verstehen und einordnen können. Dass es uns nicht darum geht, Ihre tragische Familiengeschichte darzustellen, versteht sich von selbst. Das würde nicht unserem Verständnis von Journalismus bei der Süddeutschen Zeitung entsprechen.

Wir wollen uns darüber informieren, warum Sie Ihre Stiftung und deren Vermögen bei Ihrer Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft München am 2. Februar 2010 nicht erwähnt haben und woher dieses Vermögen stammt, um dann sachgerecht beurteilen zu können, ob ein Anlass für eine Berichterstattung besteht, oder nicht.

Uns ist folgender Sachverhalt bekannt:

Sie haben am 3. Mai 2007 in Salzburg die Sonnenschein Privatstiftung gegründet. Deren Zweck ist laut Stiftungsurkunde die „Erhaltung, Vermehrung und bestmögliche Verwaltung und Veranlagung des Vermögens der Privatstiftung, die Versorgung des Stifters selbst sowie die Versorgung der, durch den Stifter in einer Stiftungszusatzurkunde oder in einer letztlichen Verfügung benannten Begünstigten.“

Der Stiftung gehört zu 100 Prozent die GREP GmbH, die am 6. Juni 2007 ins Handelsregister eingetragen wurde und die offenbar am 3. Mai 2007 ihre Geschäfte aufgenommen hatte. Der Jahresabschluss 2007 bezieht sich auf einem Zeitraum vom 3. Mai bis 31. Dezember 2007. Damals betrug das Vermögen mehr als 24,2 Millionen Euro. Ende 2009 waren es mehr als 25,1 Millionen Euro. Zweck der GmbH: Kauf, Verkauf, Verwaltung von Grundstücken, Gebäuden, Wohnungen sowie Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben.

Der GREP wiederum gehört die Immobilienbesitz GmbH Wisbyer Straße 18 in Berlin, bei der Sie Geschäftsführer sind. Firmenzweck: Halten und Verwalten von (laut Hausnummern) 22 Immobilien in Berlin.

Der Stiftung gehört neben einer GFU GmbH auch eine Aktion Zeitgeschenk GmbH, die sich laut Firmenzweck um die „Unterstützung von und Fürsorge für krebskranke Kinder“ kümmert. Laut Jahresabschluss 2009 hat diese GmbH aber nur ein Vermögen (Kassenbestand, Schecks, Guthaben bei Kreditinstituten) von 33.717,44 Euro.

Sie hatten am Telefon erklärt, das Vermögen der Stiftung und der GREP GmbH stamme aus Familienbesitz und gesagt, darüber könnten wir uns bei einer Internet-Recherche über Ihre Familie sachkundig machen. Im Internet haben wir aber nur die Firma E. Gribkowsky, Marcusallee 21 in Bremen gefunden, ohne weitere Informationen über diese Firma.

Um uns ein Bild machen zu können, bitten wir höflichst um die Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Warum haben Sie die Stiftung bei Ihrer Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft nicht erwähnt, als Sie Ihre Vermögenswerte aufzählten? Immerhin ist es ja ausdrücklicher Stiftungszweck, dass die Stiftung auch Sie versorgt.*
- 2. Warum hat die gemeinnützige GmbH nur ein so kleines Vermögen, während das große Vermögen in der GREP steckt?*
- 3. Inwieweit stammt das Vermögen aus Familienbesitz?*
- 4. Trifft es zu, dass bei der Gründung von Stiftung und GREP bzw. zuvor ein Zufluss in Höhe von etwas mehr als 50 Millionen US-Dollar erfolgt ist?*
- 5. Falls ja, warum in US-Dollar?*
- 6. Trifft es zu, dass der Zufluss über Afrika erfolgte?*
- 7. Falls ja, warum?*
- 8. Warum wurde die Aktion Zeitgeschenk GmbH erst am 10. Juli 2010 gegründet, mehr als zwei Jahre nach Gründung der Stiftung?*

Wäre es Ihnen möglich, nach den Weihnachts-Feiertagen am Montag oder Dienstag kommender Woche zu antworten, per Mail oder gerne auch telefonisch?

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Ott / Nicolas Richter

Gribkowsky antwortete ausweichend und spielte auf Zeit. Seiner Mail vom 27. Dezember 2010 war zu entnehmen, dass er nicht bereit oder in der Lage war, die Sache schnell zu klären.

Betreff: Anfrage

Sehr geehrter Herr Ott,

Ihre Anfrage per Mail vom 23.12.2010 habe ich erhalten.

Nachdem wir die von Ihnen angesprochenen Fragen teilweise bereits ausführlich am Telefon besprochen haben, halte ich es fuer sinnvoll eventuelle Ergaenzungen persoendlich zu besprechen.

Wie bereits anlaesslich unseres Telefonates erwaehnt, komme ich mit einem Terminvorschlag nach der Weihnachtspause/dem Jahreswechsel auf Sie zu.

Mit freundlichen Gruessen

Dr. Gribkowsky

Gesendet mit BlackBerry von Vodafone

Die SZ entgegnete zunächst am 28. Dezember 2010, dass es mit dieser Antwort nicht getan sei, und dass im Prinzip alle wichtigen Fragen unbeantwortet seien.

Sehr geehrter Herr Gribkowsky,

vielen Dank für Ihre E-Mail. Einen Termin für die erste oder spätestens den Anfang der zweiten Januarwoche könnten wir ja jetzt bereits vereinbaren. Wir wollen - nach dem jetzigen Stand der Dinge - spätestens in der zweiten Januarwoche in der SZ über Ihren Fall berichten.

Widersprechen muss ich Ihrer Einschätzung, wir hätten die Fragen der SZ "teilweise bereits ausführlich am Telefon besprochen" und jetzt gehe es nur noch um "eventuelle Ergänzungen". Vielmehr sind alle Kernfragen unbeantwortet: Wie sind Sie zu diesem hohen Millionenvermögen gekommen, von dem stammt dieses Geld, warum haben Sie dieses Vermögen bei Ihrer Vernehmung bei der Münchner Staatsanwaltschaft nicht erwähnt, inwieweit dient es der Krebshilfe, und so weiter.

Wir haben inzwischen weitere Informationen erhalten; diese lassen sich mit Ihren wenigen Auskünften nicht in Einklang bringen. Von daher ist unser Interesse an einer Klärung des Sachverhalts noch größer geworden.

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Ott

Wenig später erfuhr die SZ, dass Gribkowsky, offenbar aufgescheucht durch die Anfrage der Journalisten, von sich aus die Staatsanwaltschaft München kontaktiert und Gesprächsbedarf angemeldet hatte. Die Journalisten entschieden sich daraufhin, möglichst bald über den Fall zu berichten, da nun alle Voraussetzungen für eine Verdachtsberichterstattung gegeben waren. Zuvor aber gaben die Reporter Gribkowsky eine weitere Gelegenheit zur Stellungnahme. Sie ging dem früheren Manager am 29. Dezember frühmorgens zu. Gribkowsky, der noch am selben Tag einen Termin bei Oberstaatsanwältin Hildegard Bäumler-Hösl hatte, nahm die beiden Fragenkataloge der SZ gleich zum Gespräch mit und übergab sie der Ermittlerin. Offenbar beklagte er sich bei ihr, die SZ versuche, ihn zu erpressen. Ein Vermerk der Ermittler zu diesem Gespräch findet sich am Ende dieses Textes.

Betreff: Süddeutsche Zeitung - Weitere Bitte um Auskunft für zeitnahe Berichterstattung

Sehr geehrter Herr Gribkowsky,

nachdem Ihr Fall ziemlich Kreise zieht, haben wir uns dazu entschlossen, in den nächsten Tagen darüber zu berichten. Leider haben Sie bislang weder das Telefongespräch am vergangenen Donnerstag - vor sechs Tagen also - noch die anschließende Mail mit der Bitte um Auskunft bis Montag/Dienstag dieser Woche dazu genutzt, uns die erbetenen Auskünfte zu geben. Wir möchten hiermit noch einmal darum bitten, unsere bereits gestellten Fragen und die weiteren Vorhalte und Fragen in dieser Mail zu beantworten. Per Mail, am Telefon oder gerne auch bei einem Gespräch heute oder morgen an ihrem derzeitigen Aufenthaltsort, falls dieser einigermaßen gut und rasch für uns erreichbar wäre. Bis morgen Mittag (Donnerstagmittag) könnten wir so die offenen Fragen klären.

Zu den bisherigen acht kommen folgende weitere Fragen hinzu:

9. Ist der von Ihnen genannte humanitäre Zweck der Stiftung möglicherweise nur vorgeschoben?

Anlass der Frage:

Die finanzielle Lage der Aktion Zeitgeschenk GmbH (siehe Mail vom vergangenen Donnerstag inklusive der Fragen 2 und 8; kleine Korrektur: Die Aktion Zeitgeschenk war 2009, nicht 2010 gegründet worden, das war ein Schreibfehler. Wir hatten aber korrekt erwähnt, dass diese GmbH erst zwei Jahre nach Gründung der Stiftung und der GREP gegründet worden war).

Auskünfte verschiedener Krebshilfeorganisationen.

Die Österreichische Kinderkrebshilfe hat uns mitgeteilt, dass Ihr die Sonnenschein Privatstiftung und die Aktion Zeitgeschenk GmbH "Gar nichts sagen".

Die Salzburger Kinderkrebshilfe hat uns die gleiche Auskunft gegeben und hinzugefügt: "Uns gibt es seit 25 Jahren, das wäre uns aufgefallen" (falls Stiftung oder GmbH dort tätig geworden wären).

Die Bayerische Krebsgesellschaft hat uns mitgeteilt, ihr seien weder die Stiftung noch die Zeitgeschenk GmbH bekannt. "Wir haben in Bayern auch keine Aktivitäten dieser Stiftung beobachtet bzw. eine Rückmeldung aus unseren Beratungsstellen oder Selbsthilfegruppen erhalten. Man findet über diese

Privatstiftung auch keine transparenten Informationen im Internet - im Gegensatz zu vielen anderen seriösen Stiftungen, die das tun. Das spricht nicht gerade für diese Stiftung."

Die Deutsche Krebshilfe hat uns mitgeteilt, weder Stiftung noch Aktion Zeitgeschenk seien ihr bekannt.

Im Übrigen heißt es in der Stiftungsurkunde zusätzlich zu dem von uns bereits genannten Zweck (§ 2) in § 9 (Begünstigte):

"Begünstigte der Privatstiftung sind der Stifter sowie die, von diesem mittels Stiftungsurkunde oder mittels letztwilliger Verfügung als Begünstigte bekannten und daraufhin vom Stiftungsbeirat bzw. subsidiär vom Stiftungsvorstand festgestellten Personen."

Der Stiftungsvorstand ist mit Vertrauten von Ihnen besetzt.

Dazu folgende Fragen:

10. Trifft es zu, dass Sie dem Stiftungsbeirat angehören?

11. Trifft es zu, dass Zweck der Stiftung die Versorgung außer von Ihnen von Ihrer heutigen Frau und (bei Gründung bzw. Entwicklung der Stiftung) damaligen Freundin sowie Ihrer Kinder ist und war?

12. Gibt es neben dem zeitlichen Zusammenhang zwischen Gründung der Stiftung und Kauf der Hypo Group Alpe Adria (HGAA) durch die BayernLB (beides im Mai 2007) auch einen inhaltlichen Zusammenhang?

Anlass der Frage:

Die Münchner Staatsanwaltschaft untersucht seit etlichen Monaten, ob für den Kauf der HGAA Geld an damalige Vorstandsmitglieder der BayernLB geflossen ist.

Ein ehemaliges Vorstandsmitglied der BayernLB hat uns dazu gesagt: "Das Timing ist blöd, Mai 2007 sieht ganz blöd aus." Damit ist der oben erwähnte zeitliche Zusammenhang gemeint.

13. Oder steht der Geldzufluss eventuell in Zusammenhang mit früheren großen Geschäften, mit denen die BayernLB und Sie zu tun hatten (Formel 1; Übernahme wesentlicher Teile der insolventen Walter Bau durch Strabag)?

14. Warum haben Sie weder die BayernLB noch deren Verwaltungsrat über das Vermögen Ihrer Stiftung informiert? Wollen Sie einen Zugriff darauf im Wege der Schadenersatzforderungen für Verluste bei der HGAA verhindern?

Sie hatten uns bei dem Telefonat vergangenen Donnerstag erklärt, die BayernLB haben weder Zugriff noch Anspruch auf das Stiftungsvermögen.

15. Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung? Blicke die Entscheidung darüber nicht im Zweifelsfall der Justiz vorbehalten.

Wir haben Sie gestern leider telefonisch nicht erreicht, eine auf der Mailbox Ihres Handys hinterlassene Bitte um Rückruf blieb leider unerfüllt.

Wir werden heute und morgen weiterhin versuchen, Sie auch telefonisch zu erreichen.

Mit der Bitte um Beantwortung bis Donnerstagmittag.

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Ott/Nicolas Richter

Ebenfalls am 29. Dezember 2010 richtete die SZ eine Anfrage an Gribkowskys österreichischen Rechtsanwalt Gerald Toifl.

Sehr geehrter Herr Toifl,

wir wollen in den nächsten Tagen in der Süddeutschen Zeitung über die von Herrn Gribkowsky in Salzburg gegründete Privatstiftung Sonnenschein und deren Gesellschaften und Vermögen berichten. Dabei geht es uns u.a. um die GREP GmbH, deren Geschäftsführer Sie laut Handelsregister sind und die laut Jahresabschluss 2009 ein Vermögen von mehr als 25 Millionen Euro aufweist. Die GREP gehört der Stiftung, die wiederum "die Versorgung des Stifters" und der von ihm Begünstigten zum Zweck hat.

Die Kernfrage für uns lautet, woher dieses Vermögen stammt und warum Herr Gribkowsky dieses Vermögen bei einer Beschuldigten-Vernehmung in der Causa BayernLB/HGAA durch die Münchner Staatsanwaltschaft im Februar diesen Jahres nicht angegeben hat, als er nach seinen persönlichen (Vermögens)Verhältnissen gefragt worden war.

Könnten Sie uns darüber Auskunft geben, nach Möglichkeit bis Donnerstagmittag (30. Dezember)?

Wir hatten vorhin vergeblich versucht, Sie in Ihrem Wiener Büro zu erreichen und sind telefonisch über unsere Handy-Nummern und per E-Mail erreichbar.

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Ott

Am Freitag, den 31. Dezember 2010, erschien Gribkowsky schließlich zum Gespräch in der Redaktion der Süddeutschen Zeitung. Die Reporter Klaus Ott und Nicolas Richter stellten nochmals die bereits schriftlich übermittelten Fragen, aber Gribkowsky gab keine Antworten. Er verwies darauf, dass die Staatsanwaltschaft nun mit der Prüfung beschäftigt sei und er sich deswegen nicht äußern könne.

Daraufhin erschienen am 3. Januar 2011 die ersten Berichte.

Die Staatsanwaltschaft München hatte inzwischen ihre Ermittlungen vorangetrieben und stellte fest, dass das Geld, wie von der SZ anfangs vermutet, aus der Formel-1-Branche stammte. Gribkowsky hatte als federführender Vorstand der BayernLB die Formel-1-Rechte in den Jahren 2005/2006 an einen Investor verkauft. Nunmehr war

Gribkowsky der Steuerhinterziehung, Bestechlichkeit und Untreue verdächtig. Am Mittwoch, den 5. Januar 2011, wurde er verhaftet.

Kurz zuvor muss Gribkowsky noch einen Brief an den Chef der Rennserie Formel 1, Bernie Ecclestone, aufgegeben haben, das Schreiben ist diesem „Making Of“ vorangestellt. Der undatierte Brief erreichte Ecclestone im Januar 2011 nach dem Weihnachtsurlaub. Darin schreibt Gribkowsky, die „Aktivitäten einer deutschen Zeitung hätten staatliche Ermittlungen zu unserem Verhältnis“ ausgelöst. Er bittet Ecclestone, ihre langjährige Geschäftsbeziehung als „vollkommen legal“ darzustellen, da „die Leute sonst falsche Schlussfolgerungen ziehen könnten“.

Die besondere investigative Leistung der Süddeutschen Zeitung bestand darin, aus eigenem Antrieb die privaten Vermögensverhältnisse von ehemaligen Vorständen der BayernLB zu untersuchen, bevor die Staatsanwaltschaft dies selbst intensiver getan hatte. So entdeckten die Journalisten ein verstecktes Vermögen, von dem weder die Ermittler noch die Bank gewusst hatten. Dass Gribkowsky 50 Millionen Dollar erhalten hatte, dass dieses Geld mit seiner Tätigkeit als Vorstand der BayernLB zusammenhing, er dies aber der Bank und auch der Staatsanwaltschaft gegenüber nie offengelegt hatte, wurde damit von der Süddeutschen Zeitung aufgedeckt.

Die Staatsanwaltschaft erfuhr von den Vorgängen erst dadurch, dass sich Gribkowsky, aufgeschreckt durch die wiederholten Anfragen der SZ, von sich aus an die Strafverfolger gewandt hatte. Ihnen hatte er noch zehn Monate zuvor erklärt, dass er nicht besonders vermögend sei. Der Gang der Recherche wurde weiter oben und auch in den gedruckten Artikeln geschildert, weitere Details können aus Gründen des Quellenschutzes nicht genannt werden.

Die Folgen der Recherche und Veröffentlichung sind beträchtlich:

- Gribkowsky ist seit Januar 2011 inhaftiert und steht seit dem 24. Oktober 2011 vor dem Landgericht München wegen Verdachts der Bestechlichkeit als Amtsträger, Untreue und Steuerhinterziehung. Er hat bis zu einem rechtskräftigen Urteil freilich als unschuldig zu gelten.
- Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen weitere knapp zehn Personen, die überwiegend zum Umfeld Gribkowskys und Ecclestones gehören. Ecclestone selbst ist Beschuldigter, ferner überwiegend Rechtsanwälte aus vier Ländern: Deutschland, Großbritannien, Österreich, Schweiz.
- Das Vermögen Gribkowskys ist mit Urteil des Landgerichts München vom Mai 2011 rechtskräftig gepfändet worden für etwaige Ansprüche der Bayerischen Landesbank; insgesamt könnten der Staatbank und damit dem „Steuerzahler“ noch eine zweistellige Millionensumme zufließen. Maßgeblich dafür wird das Ergebnis des Strafverfahrens sein.
- Unabhängig davon, ob Bernie Ecclestone am Ende als Angeklagter vor Gericht erscheinen oder einen Strafbefehl hinnehmen muss, hat der Fall äußerst seltene Einblicke in die Welt der Formel 1 und ihrer Geschäfte erlaubt. Die Machtkämpfe zwischen Ecclestone und Gribkowsky als Vertreter der Formel-1-Eigentümer, die Verhandlungstricks, die Drohkulissen, die gegenseitigen Abhängigkeiten waren nie so deutlich zu erkennen wie im Zuge der Ermittlungen, die von der Recherche der SZ ausgelöst wurden.
- Dies weckte auch in den internationalen, speziell britischen Medien erhebliche Aufmerksamkeit. Journalisten aus Großbritannien meldeten sich im Laufe des

Jahres 2011 etliche Male bei der Süddeutschen Zeitung, um Auslöser und Hintergründe der Affäre besser zu verstehen. Die Exklusivmeldung der SZ, wonach Ecclestone in München verhört wurde, fand weltweit Verbreitung.

I. Vermerk zum Gespräch vom 29.12.2010 in der Staatsanwaltschaft München I,
Zimmer C 418, ca. 12:40 Uhr bis 16:40 Uhr

Anwesend: OStAin Bäuml-Hösl, StAin Poeck, StAin Pache, Dr. Gerhard Gribkowsky.

Nachdem Herr Dr. Gribkowsky darüber belehrt wurde, dass er als Beschuldigter im Verfahren mit dem Az: 406 Js 44754/09 der Staatsanwaltschaft München I gegenüber keine Angaben machen müsse, sich insbesondere nicht selbst belasten müsse, was auch allgemein gelte, erklärte dieser, er sei heute aus freien Stücken zur Staatsanwaltschaft München I gekommen. Er habe ja schon per E-Mail angekündigt gehabt, dass er gerne zu einem Gespräch kommen wolle. Nachdem er diesbezüglich heute von Oberstaatsanwältin Bäuml-Hösl angerufen worden sei, habe er sich auf ihr Terminangebot hin entschlossen, sofort vorbeizukommen. Ihm als Jurist seien seine Rechte bekannt.

Die Geschichte sei nachvollziehbar im Internet und in öffentlichen Registern dargestellt. Der Journalist Ott von der Süddeutschen Zeitung sei am 23.12.2010 auf ihn zugekommen und habe ihm erklärt, dass es eine Verbindung zwischen ihm und dem RA Gerald Toifl von der Kanzlei LeitnerLeitner in Salzburg, Verteidiger des Herrn Meischberger, der wiederum ein alter Freund des verstorbenen LH Haider gewesen sei, gebe. Insofern bestehe seitens Herrn Ott der Verdacht, dass es sich bei dem Geld, das er mit Herrn Toifl in Österreich in einer Privatstiftung seit Mai 2007 verwalte, um eine Vorteilsannahme oder eine persönliche Bereicherung in Sachen Erwerb der HGAA-Anteile durch die BayernLB handele.

Dieser Vermutung von Herrn Ott wolle er, Dr. Gribkowsky, hier nun entgegentreten. Es sei so, dass das Thema Krebs in seiner Familie immer präsent gewesen wäre. Sein Großvater und sein Vater seien an Krebs gestorben. Auch sein Sohn habe Lymphdrüsenkrebs gehabt, sei aber geheilt worden. Seine Schwester sei im Jahre 2005 an einem Gehirntumor erkrankt, im Jahre 2006 operiert worden und im Jahre 2009 daran verstorben.

Die Situation und die Erlebnisse in der Stuttgarter Krebsstation anlässlich der Erkrankung seines Sohnes hätten ihn auf die Idee gebracht, etwas für Familien zu tun, welche

Hausanschrift:
Loprunstr. 25
80335 München

Haltestelle:
Bilgmaierplatz
U-Bahn/Trambahn

Nachbriefkasten:
- Nymphenburger Str. 18
- Priemayerstr. 7

Wegen gleitender Arbeitszeit erreichen Sie uns:
Mo.-Do.: 8:30 - 11:30 Uhr und 13:00 - 15:00 Uhr
Fr.: 8:30 - 12:30 Uhr

Telefon (Durchwahl):
Telefon (Vermittlung):
Telefax:

5597-
5597-07
5597-4893

einkommensschwach seien bzw. würden, sobald sich ein Elternteil aus dem Arbeitsleben zurückziehen müsse, um dem krebserkrankten Kind zur Seite stehen zu können. Deshalb habe er im Mai 2007 die Sonnenschein Privatstiftung in Salzburg gegründet.

Herr Dr. Gribkowsky überreichte ein Organigramm der Sonnenschein Privatstiftung, welches er wie folgt erklärt:

Die GFU sei eine Beratungsgesellschaft, derzeit aber inaktiv. Geld habe es zunächst in der Vorgängergesellschaft der GFU sowie in der GREP GmbH gegeben. Mit dem Geld habe man Immobilien in Berlin gekauft, die durch die 1. Immobilienbesitz GmbH (Wisbyer Straße, Berlin) verwaltet würden. Es sei darum gegangen, eine Struktur aufzubauen, um im Ergebnis die Erträge möglichst ohne steuerliche Belastung in die Aktion „Zeitgeschenk“ gem. (wohl: gemeinnützige) GmbH einbringen zu können. Er und Herr Dr. Toifl seien Geschäftsführer in der Aktion „Zeitgeschenk“ gem. GmbH. In der Immobiliengesellschaft in Berlin seien er und Herr Sven Blumers Geschäftsführer, Sven Blumers sei ein befreundeter Architekt. Im Stiftungsvorstand der Sonnenschein Privatstiftung seien Herr Blumers, Herr Dr. Straßburger und Frau Heidi Kern, Mutter von drei Kindern, die alle krank seien. Mit ihr sei er seit vielen Jahren privat befreundet.

In dieser gesamten gesellschaftsrechtlichen Konstruktion gebe es nur einen Kreis von ca. 10 Personen, alle aus dem Bereich „friends and family“. Es handele sich um Herrn Prof. Toifl und Frau Dr. Schuchter von der Kanzlei LeitnerLeitner in Salzburg, ferner um Frau Kern, Herrn Blumers, Herrn Straßburger, Herrn Jörg Probst, auch ein Freund (GERTEC GmbH), und Frau Lisa Gribkowsky, seine Frau, geb. Matthes. Er und seine Frau, sowie Herr Probst seien im Stiftungsbeirat.

Die Internetseite der Aktion „Zeitgeschenk“ laute: www.aktion-zeitgeschenk.de.

Das Impressum dieser Seite wird im Ausdruck als Anlage zu diesem Vermerk (Anlage 1) genommen.

Herr Gribkowsky erläutert weiter, dass es darum ginge, Krankenhäuser anzusprechen, damit diese der gemeinnützigen GmbH (die Anerkennung der Gemeinnützigkeit bzw. Mildtätigkeit in Österreich habe lange gedauert, das Gemeinnützigkeitsrecht sei dort u. a. im Jahre 2006 reformiert worden) Patienten vermittelten.

Die Idee sei, dass, wenn ein Elternteil aufhören würde zu arbeiten, um dem krebskranken Kind beizustehen, dann die Aktion Zeitgeschenk diesen Einkommensausfall ersetzt. So betrage zum Beispiel in dem bisher einzigen genehmigten Unterstützungsfall der Einkommensausfall 700 € pro Monat. Das Geld werde immer für die Dauer der Behandlung, längstens für sechs Monate gezahlt. Bisher seien 1400 € an die erste geförderte Familie, eine deutsche Familie mit afghanischen Wurzeln, bei der der Vater aufgehört habe zu arbeiten, geflossen. Die Stiftung sei bei der Deutschen Krebshilfe etc. nicht registriert; da man still und leise über das Krankenhaus den betroffenen Familien bekannt werden wolle. Bisher seien die Kinderonkologie in Schwabing sowie das Hauner'sche Kinderspital in München angesprochen worden. Ziel sei es, ein Netzwerk zu bilden. Er habe eine ganze Liste von Städten mit Krankenhäusern, die angesprochen werden sollten. Zielmarkt sei der deutschsprachige Raum, also Deutschland, Österreich und die Schweiz. Man habe diesen in Regionen aufgeteilt. Frau Kern kümmere sich um Baden – Württemberg, Herr Probst um NRW, Herr Straßburger und Herr Dr. Gribkowsky selbst kümmerten sich um Bayern, während Herr Blumers für Berlin zuständig sei und die Österreicher (Herr Toifl und Frau Schuchter) sich um Salzburg, Innsbruck und Wien kümmerten.

Im Moment werde die schon genannte Familie gefördert. Dies sei der erste Fall einer Förderung. Angesprochen worden seien bisher auch nur Prof. Burdach von der genannten Schwabinger Klinik und Frau Dr. Irene Schmidt von der Hauner'schen Kinderklinik. Das erste Klinik-Gespräch sei ca. im August 2010 geführt worden.

Auf die Frage, woher das Geld stamme, mit dem die Stiftung arbeite (laut Herrn Ott: 50 Mio. USD), erklärt Herr Dr. Gribkowsky:

Als Vorgängergesellschaft zur GFU GmbH habe es die GG Consulting GmbH, gegründet 2006, gegeben. Aufgabe dieser GmbH sei gewesen, treuhänderisch das Vermögen für die GREP GmbH im Rahmen des Stiftungsrechts zu halten.

Auf Nachfrage erklärt Dr. Gribkowsky, dass sein Vater im Alter von 79 Jahren im Jahre 2002 verstorben sei. Sein Sohn sei im Jahre 2003 in jungem Alter erkrankt.

Die Abkürzung GREP stehe für Gribkowsky Real Estate and Participation.

Er habe in den Jahren 2006 und 2007 Unternehmenskäufe/-verkäufe begleitet. Als M&A – Berater habe er aus dieser Tätigkeit Beratungs-fees bekommen. Es sei eine Nebentätigkeit zu seiner damaligen Vorstandstätigkeit bei der BayernLB gewesen. Es gäbe dazu auch

Verträge. Den einen hätte er mitgebracht, den andere sei noch in Salzburg, wo sich auch die Originale befänden. Eine Nebentätigkeitsgenehmigung der BayernLB habe er für seine Aufgabe im board of directors bekommen. Er gehe davon aus, dass die zwei mit insgesamt 50 Mio. USD dotierten Verträge unter diese Nebentätigkeitsgenehmigung fielen. Ansonsten hätte er ggf. ein dienstvertragliches Problem.

Insgesamt hätte die GG Consulting 22 Mio. USD und die GREP GmbH 28 Mio. USD aus diesen Beratungsverträgen erhalten. Er habe in Kopie nur den Vertrag zwischen einer Gesellschaft auf den British Virgin Islands und der GREP dabei. Da dieser aber über 25 Mio. USD laute, habe es sich wohl doch um zwei gleiche Beträge, jeweils in Höhe von 25 Mio. USD gehandelt.

Nachdem diese Gelder auf dem Konto der GG Consulting GmbH bzw. der GREP GmbH in Österreich eingegangen seien, habe die kontoführende Raiffeisenbank Oberösterreich eine Geldwäscheverdachtsanzeige gemacht. Das Verfahren sei aber durch die Staatsanwaltschaft in Salzburg eingestellt worden, nachdem man ihr die Verträge vorgelegt habe. Auch hierzu gebe es Unterlagen. Das Verfahren sei gegen Herrn Kühnel, seinen ehemaligen Steuerberater, der damals Geschäftsführer der GG Consulting gewesen sei, geführt worden.

Bei den zuvor genannten M&A – Transaktionen seien damals zwei Firmen zu verkaufen gewesen. Herr Dr. Toifl habe als Geschäftsführer der GREP den einen Vertrag unterschrieben. „Körperlich ausgeführt“ habe aber er, Dr. Gribkowsky, die Verträge. Es sei um Bewertungsfragen gegangen und darum, die Vertragspartner zusammenzubringen.

Die Tätigkeit sei insbesondere durch Gespräche erfolgt, die er, Dr. Gribkowsky, auf Jersey, in London und in der Schweiz geführt habe.

Es habe zwei Auftraggeber gegeben. Zum einen einen Schweizer Trust, nämlich die Bambino Trusts Holding, hinter der Bernie Ecclestone stehe, sowie Ecclestone selbst.

Der Kontakt zu den Auftraggebern sei entstanden, als er die Anteile der BayernLB an der SLEC betreuen sollte. Diese seien später verkauft worden. Es sei im Ergebnis darum gegangen, die Assets außerhalb der Formel 1 Gruppe, die aber dazu gehörten, unter ein Dach zu bringen, insbesondere mit der Rennstreckenvermarktung zusammenzuführen. Die Transaktionen hätten insgesamt ein Volumen von 4,8 Mrd. EURO gehabt. Die vertragliche Seite habe die Rechtsanwaltskanzlei Freshfields betreut. Es gebe viele Gesellschaften unter

einem Dach. Er sei immer noch für die Delta Topco limited auf Jersey im board of directors tätig. Die Idee sei damals da gewesen, eine Stiftung ins Leben zu rufen. Heller + Partner hätten die Webseite der Sonnenschein Privatstiftung gestaltet.

Zur historischen Abwicklung des Formel 1 - Engagement der BayernLB befragt, führte Dr. Gribkowsky wie folgt aus: Die Situation sei zunächst so gewesen, dass 75% der Anteile an der SLEC (Hinterlassenschaft aus fehlgeschlagenen Kirch - Krediten) zu 2/3 der BayernLB und im Übrigen JPMorgan sowie Lehman Brothers gehört hätten. Die übrigen 25% an der SLEC seien in der Hand der Bambino - Stiftung Ecclestones gewesen. Er, Gribkowsky, sei im Board of Directors der SLEC gewesen. Die 75% der Anteile an der SLEC hätten die beteiligten Banken (darunter die BayernLB) an die CVC (City Venture Capital, eine Private - Equity - Partnerschaft) verkauft.

Unter der Delta Topco limited, in deren board of directors er tätig sei, seien ca. 38 Gesellschaften angesiedelt, welche ihren Sitz jeweils auf Jersey, British Virgin Islands, Mauritius, Cayman Islands etc. hätten. Es ginge allein darum, eine Steuerersparnis von 700 Mio. EURO zu generieren (vor allem durch intercompany loans), was aber mit dem englischen Fiskus abgestimmt worden sei.

Letztendlich habe die CVC die Alpha Topco gegründet und über diese Zweckgesellschaft die Anteile an der SLEC gekauft.

Die BayernLB sei in der Folge von CVC gefragt worden, ob er, Dr. Gribkowsky, im board of directors der Gesellschaft bleiben könne. Dies sei von der BayernLB genehmigt worden.

Auf Nachfrage erklärt Dr. Gribkowsky, er sei seit 2003 mit Ecclestone bekannt, jedoch nicht befreundet.

Ecclestone habe ihm für diese zwei Großverträge 50 Mio. USD zur Verfügung gestellt. Der zweite Vertrag sei mit der GREP geschlossen worden und zwar müsste das im Juni 2007 gewesen sein.

Er habe 2006/2007 an den Wochenenden an den Transaktionen sowie per Telefon gearbeitet, in London, Jersey und der Schweiz sei er zu Gesprächen gewesen. Es gäbe nichts Schriftliches. Er habe mit den Leuten von Ecclestone's Stiftung, mit Ecclestone selbst und mit den Investoren telefoniert. Reisespesen seien bezahlt worden. Allerdings gebe es dafür auch keine Belege. Meist sei er in Privatjets geflogen.

Er habe zum Beispiel auch die Beteiligung der Bambino an der Schön - Gruppe vermittelt. Dies sei laufendes Geschäft gewesen. Als der zweite Vertrag losging, habe er die 25 Mio. USD aus dem ersten Vertrag schon abgewickelt gehabt.

Ecclestone oder ein Vertreter der Bambino habe ihm bei einer Begegnung persönlich gegenüber gesessen und ihm gesagt, es gäbe ein „substantial fee“. Er wisse nicht mehr, wer die Summen als erster genannte habe. Im Raum hätten auch 70 Mio. USD gestanden. Er habe das Geld bekommen, weil er aus seinen Tätigkeiten soviel Wissen über die Firmenstrukturen etc. angehäuft hätte und deshalb der einzige gewesen wäre, der hier beraten hätte können.

Es sei eine Vertragslage geschaffen worden. Er habe mit Ecclestone und Stephen Mullens gearbeitet. Es sei um die Firmenzusammenführung gegangen. Er sei deshalb vielleicht 5 bis 6 Mal am Wochenende zu Treffen geflogen, auch an Rennstrecken gewesen.

Auf Vorhalt erklärt Dr. Gribkowsky, die Nummer Ecclestones in seinem Kalender sei dessen Büronummer gewesen.

Er sei auf Verkäuferseite tätig gewesen. Sein Wissen um die Gesellschaften und ihre Strukturen sei sehr wichtig gewesen. Wer welche Interessen vertritt, habe er mit den Jahren herausbekommen. Er habe in den Jahren 2003 bis 2006 in einem erheblichen Umfang Einblick in Art und Weise der Formel 1 - Geschäfte und Geschäftspraktiken bekommen. Insbesondere während des gewonnenen Prozesses der BayernLB, JPMorgan und Lehman Brothers gegen Ecclestone (in den Jahren 2003 - 2005, siehe Zeitungsartikel) hätten Mullens und Ecclestone ihn kennengelernt. In diesem fundamentalen Änderungsprozess in der Formel 1 wollten diese beiden ihn, Dr. Gribkowsky, und sein Wissen auf ihrer Seite haben.

Herrn Dr. Gribkowsky wird der Tatbestand des §299 StGB vorgehalten.

Auf Nachfrage fährt Dr. Gribkowsky fort:

Chris Keim sei bis 2008 im Stiftungsvorstand gewesen. Keim sei jemand, der die Telekommunikationsbranche sehr gut kenne. Allerdings habe Keim seit einiger Zeit Schwierigkeiten mit seiner eigenen Firma, es gehe ihm schlecht, weswegen er seine Aktivitäten auf die eigene Firma beschränkt habe.

Ferdinand Gundermann sei ein Freund seines Neffen. Sein Neffe heiße Ahlers mit Nachnamen. Mit den beiden zusammen habe er eine Vermarktungsgesellschaft in Bremen

gegründet. Denn insbesondere Herr Gundermann habe mit „chaps“ eine Internetseite ins Leben gerufen, auf der man kostenlos seine eigene Homepage erstellen könne. Im Kleingedruckten stehe aber eine Klausel, in der die Vermarktungsrechte Herrn Gundermann zugestanden würden. Diese könne man daher nutzen um über Werbung im Internet (Banner, Werbeportale etc.) Geld zu verdienen. Dr. Gribkowsky gab an, hierfür über die notwendigen Kontakte zu verfügen. Diese Beteiligung der GREP solle später weiterverkauft werden. Die GREP habe zum Beispiel auch einen Schuldschein der Schön-Gruppe über 1 Mio. € gekauft. So beteilige sich die GREP über die Einnahmen aus der Immobilienbesitzgesellschaft hinaus auch am Wirtschaftsleben.

Auf Nachfrage erklärte Dr. Gribkowsky:

Er wisse noch, dass es einen fröhlichen Abend mit Ecclestone nach dem Vergleich im Prozess in London gegeben habe. Das sei 2004 oder 2005 gewesen. Es ging dann um die Strukturen. Man wollte die Anteile verkaufsfähig machen. Seine Mitwirkung im Sinne der weiteren Strukturen sei erwünscht gewesen. Er sei immer noch für Ecclestone und Mullens tätig. Erst Mitte letzten Jahres habe er versucht, einen Weg für die Immobilieninvestitionen des Bambino – Trusts zu finden. Er habe einen Deal mit Gewerbeimmobilien in Frankfurt vorgeschlagen. Er könne sich aufgrund seiner Karriere als Banker im Immobiliengeschäft aus.

Die Familienstiftung von Ecclestone habe ihren Sitz in der 6 Princes Gate in London, 2007 habe es die Überlegung gegeben, die Formel 1 von London nach Genf zu verlagern.

Sein Wissen habe auch dem Zweck gedient, die Assets der Formel 1 einzusetzen. Denn schließlich hätte man sonst gegebenenfalls im Vereinigungsprozess auch unbequem werden können. Die Kirchgruppe war in der F 1 – Gruppe ausgebootet worden. Er habe „die Themen wieder umgedreht“.

Auf die Frage, ob er hier etwas konkreter werden könnte, erklärte Dr. Gribkowsky weiter:

Nach der Kirchinsolvenz sei es um die Anteilsverwertung für die BayernLB, JPMorgan und Lehman gegangen. Zuvor hätten Ecclestone und Mullens einfach die Sitze in den Gremien besetzt, unabhängig von der Anteilseigner-Struktur. So wäre es zum Beispiel für die BayernLB unmöglich gewesen, Einblick in die Strukturen und eine gewisse Kontrolle zu bekommen. Er, Dr. Gribkowsky, sei für die BayernLB im board of directors gewesen. Er habe

Einblicke erhalten und dann über die Assets genau Bescheid gewusst. Es sei schwierig gewesen, alles unter ein Dach zu bekommen.

An den Topco – Gesellschaften gehöre noch 5% der Bambino – Stiftung. Ecclestone halte an der Delta Topco noch 1 goldene Aktie. Operativ sei auch nur die Delta Topco tätig, außerdem noch die FOA (Formula One Administration) und die FOM (Formula One Management) als Finanzierungs – und Steuerungsstrukturen. Nach den Verhandlungen 2003 und dem Prozess sei Vertrauen entstanden. Bei der weiteren Strukturierung habe er helfen sollen.

Auf Frage, warum die Herren Ecclestone und Mullens die Mitwirkung von Dr. Gribkowsky wollten, zitierte Dr. Gribkowsky ein englisches Sprichwort „It's better to have pissing in than out the company.“

Es habe auch eine Gesellschaft in der Schweiz gegeben, die „All Sports Limited“. Diese sei in der Rennstreckenvermarktung tätig gewesen. Das Formel 1 – Geschäft und die Junior Serie GP 2 wären dann in der Delta Topco aufgefangen worden. Diese Struktur habe man schaffen müssen, dass alles unter ein Dach kommt.

2006 und 2007 habe er in erheblichem Umfang insbesondere am Wochenende hart gearbeitet und sich die 50 Mio. USD verdient.

Die GREP GmbH mit dem Geschäftsführer Prof. Tofl sei im Juni 2007 eingetragen worden. Die GG Consulting sei allerdings schon ca. im Mai 2006 in Österreich entstanden. Auf Frage, wie der Kontakt zu Prof. Tofl zustande kam, verwies Dr. Gribkowsky auf Dieter Schön von der Schön-Klinik-Gruppe (18 Krankenhäuser in Deutschland, u.a. Prien am Chiemsee). Dieter Schön von den Schön – Kliniken sei ein Kunde der BayernLB im Immobilienbereich gewesen, er habe sich mit Herrn Schön beim Skifahren angefreundet. Die Stiftungsgeschichte mit den krebserkrankten Kindern habe sich damals schon abgezeichnet. Über Herrn Schön, der in Salzburg seine Holding habe, habe er den Erstkontakt zu der Kanzlei LeitnerLeitner, Herrn Tofl und Frau Schuchter bekommen. Es sei von Anfang an um den Aufbau der Struktur aus dem vorgelegten Stiftungs – Organigramm gegangen. LeitnerLeitner habe dabei für die Erstellung der Bilanzen übernommen und ein übliches Beratungshonorar bekommen.

Durch die Stiftung sei bisher aber nur der eine, bereits geschilderte Fall mit 1400 € (700 € im Monat) gefördert worden. Heller+Partner habe die Internetseite der Stiftung „pro bono“ entworfen.

Es sei zutreffend, dass bislang der Verwaltungsaufwand deutlich höher als die gemeinnützigen Ausgaben war. Mittlerweile gebe es neben dem Internetauftritt auch Broschüren.

Er habe damals bei seiner Vernehmung im Verfahren 406 Js 44754/09 gesagt, dass er einige Beratungsmandate habe, insbesondere bei der Strabag etc. (auch z. B. Züblin und Kaufhof).

Im August 2010 sei die Homepage der Aktion Zeitgeschenke erstellt worden. Er habe insgesamt zwei Termine mit Frau Dr. Irene Schmidt (s. o.) gehabt, den einen könne er im Kalender unter dem Datum 21.09.2010 finden. Ein Termin mit Herrn Prof. Burdach habe am 2.11.10 stattgefunden. Von den 50 Mio. USD seien in Österreich vom Finanzamt für Körperschaften ca. die Hälfte (25 Mio. USD) einbehalten worden. Er gehe davon aus, dass die Konstruktion der Gründung einer Gesellschaft in Österreich und die dortige Besteuerung in Ordnung sei. Den ersten Vertrag habe die GG Consulting GmbH gemacht, den zweiten die GREP GmbH.

Die Immobilienbesitz GmbH habe ein Darlehen von der GREP erhalten (ca. 5,5 Mio. €) und würde selbst weitgehend steuerfrei agieren, da es sich bei den durch die Immobilienbesitz GmbH erworbenen Gebäuden in Berlin um denkmalgeschützte Häuser handelte. Die Zinsen dieses Gesellschafterdarlehens zahle die Immobilienbesitz GmbH an die GREP. Über den Weg der Sonnenschein Privatstiftung würden dann die Gelder (Zinsen) weitgehend steuerbefreit ihren Weg in die Aktion „Zeitgeschenke“ finden. Man habe das Geld gut anlegen wollen, um die Aktion „Zeitgeschenke“ aus den Erträgen zu finanzieren und die Substanz unangestastet zu lassen.

Das übrige Geld liege teilweise auf einem Festgeldkonto der deutschen Bank. Dort bekomme man nur sehr wenig Zinsen. Die GREP GmbH habe das Haus in der Ricarda-Huch-Str. 10 in Grünwald gekauft, als er noch in der Hans-Staub-Str. wohnte. Dort habe er aber nicht wohnen wollen, weshalb die GREP das Haus in der Ricarda-Huch-Str. mit einem Gewinn von 40.000 € wieder verkauft habe. Er miete sein jetziges Haus in der Perlacher Str. 20 in Grünwald für 5000 € im Monat von der GREP. Er gehe davon aus, dass dieser Mietzins üblich sei.

Auf Nachfrage erklärte Herr Dr. Gribkowsky:

Die Beteiligungsbetreuung hinsichtlich der SLEC – Anteile in der BayernLB war im Unternehmensbereich 28 angesiedelt. Dort arbeiteten die Herren Krowarz und Glöckl an diesem Thema, die seines Wissens noch immer in der BayernLB tätig seien. Als Externe sei damals eine Frau Irrgang ebenfalls mit dieser Beteiligung beschäftigt gewesen.

Im board of directors der Delta Topco säße er heute noch, ebenso die Herren Ecclestone und Donald McKenzie von CVC. Er bekomme für diese Tätigkeit neben Auslagenersatz 50.000 € im Jahr. Er habe diverse Beratungs- und Aufsichtsratsmandate in der Formel 1.

Die Beteiligung der BayernLB an der SLEC sei damals für über 1 Mrd. € verkauft worden. Der gesamte Kirch – Kredit sei damit in die BayernLB zurückgekehrt. Nach der Veräußerung der SLEC-Anteile der BayernLB habe die Möglichkeit bestanden, Anteile zurückzukaufen. Dr. Gribkowsky habe dem Vorstand der BayernLB empfohlen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, der Vorstand habe die jedoch nicht gewollt. Er sei persönlich der Ansicht, dass die BayernLB einen „sensationell guten Preis“ für die Formel 1 erzielen konnte.

Außer den genannten zwei Verträgen mit den Firmen GG Consulting und GREP über jeweils 25 Mio. USD gebe es nicht viel mehr Unterlagen.

Er entbinde gerne seinen Steuerberater Kühnel von der Schweigepflicht.

Dr. Gribkowsky unterzeichnete eine entsprechende Erklärung (Anlage 2).

Ferner überließ Dr. Gribkowsky der Staatsanwaltschaft München I Ausdrücke bzw. Kopien folgender Unterlagen:

- Sonnenschein Privatstiftung Organigramm
- Advisory Agreement between Lewington Invest LTD – the Mandator – and GREP GmbH – the Advisor über 25 Mio. USD (= 2. Vertrag ohne Datum, Vertragsbeginn 1.6.2007)
- Stiftungsurkunde Sonnenschein Privatstiftung vom 03.05.2007
- Erklärung über die Errichtung der GREP mit Erklärung des Notars Ranft
- Ein Brief der First Bridge Holding LTD „to whom it may concern“ über den Beratungsvertrag mit der GG Consulting GmbH, Austria, vom 25.01.2007
- Ein Brief der Valper Holdings Limited an die First Bridge Holding LTD vom 07.11.2006

- Ein österreichischer HR - Auszug vom Notar Schachinger zum Stichtag 19.10.2007 über die GREP GmbH (Gf: Toifl, Gesellschafter: Sonnenschein Privatstiftung)
- Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft Salzburg an die Rechtsanwälte Toifl Kerschbaum über die Strafsache gegen Kühnel wegen von der Zurücklegung der Strafanzeige oder von der Einstellung des Verfahrens vom 01.03.2007 (doppelt) wegen Verdachts der Geldwäsche (§ 165 Strafgesetzbuch) betr. der Firma GG Consulting GmbH
- E-Mail-Kontakte mit Herrn Ott von der Süddeutschen Zeitung (insgesamt 8 Seiten)
- Notariatsakt vom 03.05.2007 (Notar Ranft für Schachinger)
- Notarieller Änderungsakt hinsichtlich des Geschäftszweigs der GREP vom 11.10.2007
- Beschluss über die Eintragungsbewilligung der Aktion Zeitgeschenk GmbH (Antrag auf Neueintragung der Fa. vom 07.08.2009, bewilligt am 11.08.2009)
- Beschluss über die Neueintragung der Fa. Sonnenschein Privatstiftung (Antrag vom 10.05.2007, Beschluss vom 31.05.2007)
- Seine Visitenkarte mit Aufdruck Aktion „Zeitgeschenke“

Herr Dr. Gribkowsky zeigte sich ausdrücklich damit einverstanden, dass Frau OStA'in Bäumler-Hösl und Frau StA'in Poeck im Anschluss an das Gespräch mit ihm zu seinem Privatwesen in Grünwald fahren um dort gemeinsam mit ihm und auf freiwilliger Basis einige schriftliche und elektronische Dokumente zu sichten (insbesondere Telefonrechnungen etc.)

- II. Vermerk über die Gespräche, die Herr Dr. Gribkowsky mit Frau Oberstaatsanwältin Bäumler – Hösl und Frau StA'in Poeck auf der Fahrt zu seinem Haus in der Perlacher Str. 20 in Grünwald, am 29.12.2010 um ca. 16:50 Uhr bis 17:20 Uhr führte.

Anschließend fuhren Frau OStA'in Bäumler-Hösl und Frau StA'in Poeck mit Dr. Gribkowsky in dessen PKW zu dessen Villa in Grünwald. Auf dem Weg dorthin erklärt Dr. Gribkowsky u. a., er sei, als es um den Prozess der BayernLB gegen Ecclestone ging, von Ecclestone bedroht worden, er solle vorsichtig sein. Später sei er dann beim Laufen im Perlacher Forst von zwei „Typen“ zusammengeschlagen worden. Den Vorfall habe er der Polizei gemeldet. Man habe aber nicht beweisen können, dass Ecclestone dahinter stand. Außerdem sinnierte er über den Begriff der angemessenen Gegenleistung.

- III. Vermerk über die Gespräche, die Herr Dr. Gribkowsky mit Frau OStAin Bäumler-Hösl und StAin Poeck im Büro im Untergeschoss seines Hauses in der Perlacher Str. 20 in Grünwald führte (am 29.12.2010 bis ca. 19:00Uhr).

In seinem Haus angekommen, führte Dr. Gribkowsky Frau OStAin Bäumler-Hösl und ich in sein Büro im Souterrain. Dort gab er mir freiwillig einen Leitzordner mit privaten Rechnungen etc. v. a. aus dem Jahre 2007. Er stimmte zu, dass sie den Ordner durchsah. Dort war nur in einer Rechnung einmal eine 0044 – Nummer, vermutlich die von Ecclestone verzeichnet. Außerdem enthielt der Ordner einen Brief und E-Mail-Verkehr mit der CVC. Der Ordner wurde Herrn Dr. Gribkowsky unverändert wieder zurückgegeben. Kopien wurden keine gefertigt. Frau OStAin Bäumler-Hösl schaute derweil mit Herrn Dr. Gribkowsky dessen PC – Inhalt an und ließ sich zwei DVDs brennen sowie Ausdrücke anfertigen. Dabei wurde Dr. Gribkowsky mehrmals darauf hingewiesen, dass er keine Angaben zu machen brauchte und auch nicht verpflichtet sei, den Staatsanwältinnen irgendetwas in irgend einer Form zu geben. Die Ausdrücke und die DVDs gab Dr. Gribkowsky freiwillig den beiden Staatsanwältinnen mit.

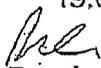
Dabei führte Dr. Gribkowsky auf mehrmalige Nachfrage, wofür die 50 Mio. USD gewesen seien aus, er habe einfach Glück gehabt. Ecclestone habe ihm zu Beginn sogar 80 Mio. USD angeboten. Diese wollte er für Dr. Gribkowsky auf einem Konto in Singapur bereitstellen, damit Dr. Gribkowsky sich bedienen könnte. Das habe er, Dr. Gribkowsky, aber abgelehnt, da er nicht sein ganzes Leben lang „Steuerhinterzieher“ sein und auch kein Schwarzgeld haben wolle. Er habe lieber eine Papierlage mit Beraterverträgen schaffen wollen. Daraufhin wären diese 2 Verträge entworfen worden. Er wisse schon, dass ihm das Geld nicht wirklich zustand, er habe einfach Glück gehabt. Er habe deshalb das Geld für die Krebs – Stiftung gewollt. Das sei eine gute Sache.

Auf Nachfrage, ob es sich um Schweigegeld handele, sagte Dr. Gribkowsky, er wisse schon über einige Schmiergeldzahlungen an Rennställe in Höhe von 5 oder 10 Mio. € Bescheid. Aber das solle nicht heißen, dass er Ecclestone erpresst hätte o. ähnl.

Frau Bäumler-Hösl gab Herrn Gribkowsky für den Fall, dass er seine unglaublichen Angaben revidieren wolle, ihre private Handy-Nummer mit der Zusicherung, sie sei unter dieser Nummer jederzeit, insbesondere über das Wochenende/Feiertag, erreichbar.

Frau OStAin Bäumler-Hösl und ich verließen das Anwesen von Dr. Gribkowsky gegen

19.00 Uhr.


Poeck
Staatsanwältin

Vermerk: Obigem wird
vollumfänglich beigegeben.
Bäumler-Hösl OStAin